

Wir taten gerne, was wir konnten, denn erstens zahlte Maude sehr anständig und zweitens war sie reizend. Fast den ganzen Tag hockte sie bei uns Mädels und kümmerte sich überhaupt nicht um die „Bord Beaus“, die sie wie hungrige Salonlöwen umkreisten. Am liebsten hätte sie eine von uns im Salon vertreten und mal mit bedient. Aber das trauten wir uns denn doch nicht, obwohl es ihr Herzenswunsch gewesen wäre.

Nur ihr Geheimnis konnten wir ihr nicht entlocken. Sie blieb dabei, daß ihre Zofe, die mit den Koffern zum Schiff kommen sollte, sie verpaßt hätte.

Endlich hatte ich sie mal soweit, daß sie bei ihrer Erzählung zu mir herübersah. Und da konnte ich mich nicht halten und riskierte einen kleinen Zwinker. Und siehe da — sie zwinkerte zurück.

Aber heute noch möchte ich gerne wissen, was eigentlich der Grund war

Eine der amüsantesten Beigaben unseres schwimmenden Berufes war auf jeder Überfahrt die Jagd nach berühmten Persönlichkeiten und ihren Autogrammen. Im Laufe der Zeit hatten wir schon eine solche Übung im Erkennen von Prominenten, daß sie nur den Salon betreten brauchten — und wir wußten schon, wer es war.

Das klingt furchtbar albern. Aber es ist ganz falsch, anzunehmen, daß dieses Erkennen so einfach ist. Die meisten sehen ja so ganz, ganz anders aus, als man sie vom Bild oder von der Leinwand her kennt. Es gehört — so seltsam es klingt — schon allerhand Übung dazu, selbst die berühmtesten Filmstars im gewöhnlichen Leben zu erkennen.

Selbst Köpfe, wie die Garbo, die man doch von der Leinwand schon auswendig weiß, sind schwer zu identifizieren, wenn plötzlich eine schlanke Dame im Trenchcoat mit blauer Brille und eingefettetem Gesicht vor einem steht und mit Männerstimme verlangt, frisiert zu werden.

Irgendwie frappt einen natürlich bei allen im ersten Augenblick eine undefinierbare Ähnlichkeit — und die stimmt eigentlich meistens immer.

So habe ich Joan Crawford schon von weitem an ihrem Gang erkannt, bevor sie auf meinem Sessel Platz nahm und sich meinen „zarten Händchen“ anvertraute. Das macht dann natürlich unbändigen Spaß, denn so einer Frau wie der Crawford kann man allerhand ablernen.

Wenn überhaupt die Leutchen wüßten, wie nett und einfach die meisten von den gefeierten Stars sich im Alltag geben — sie hätten eine viel bessere Meinung von ihnen. Aber so lesen sie nur immer in den Zeitungen, wie oft sie sich scheiden lassen, und zwar — das ist ja wohl einzigartig in Hollywood — immer untereinander — sozusagen im Kreise.

Der Marquis de la Falaise z. B., erzählte die Crawford während der Behandlung, ist nun schon zum drittenmal mit einem berühmten Star verheiratet, das erstemal mit Gloria Swanson, das zweitemal mit Pola Negri und nun mit Constance Bennett, der meistbezahlten Schauspielerin Amerikas. Der Junge scheint Spezialist in so etwas zu sein!

Um auf die Crawford zurückzukommen: Ich habe nie etwas Reizenderes, Eleganteres, Sympathischeres bedient als diese Frau. Ihre wunderschönen Hände zu maniküren war ein ästhetischer Genuß. (Was wir leider nicht immer behaupten können.)

Joan schien mit meiner Bedienung zufrieden gewesen zu sein, denn sie bestellte mich am nächsten Morgen zur Pediküre in ihre Kabine. Lang hingestreckt in einem berückenden rosa Teagown spitzenberieselt auf der Couch ihres Salons, streifte sie irgendeinen durchsichtigen Blütentraum von Strümpfen von den Beinen und reichte mir zwei unvergeßliche, weiß und rosa emaillierte kleine Füße, an denen alles zu betrachten aber nichts zu pediküren war. Trotzdem arbeitete ich eine halbe Stunde angestrengt an ihnen und konnte mich kaum trennen. Und jetzt höre ich, daß sie, die damals in Tönen höchsten Entzückens von ihrem „Doug“ — Douglas Fairbanks jüngstem Sohn — sprach, bereits von ihm geschieden ist und die Mode brav mitgemacht hat, über die sie sich damals mokierte.

Oh — schöne Joan — es sollte mich gar nicht wundern, wenn ich nächstens lesen würde, daß Joan Crawford beabsichtigt, Marquise de la Falaise zu werden

Fortsetzung folgt.